

ER KAM ANDERS ALS ERWARTET

Predigt zum Johannistag

Matthäus 3, 13-17



Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe. ¹⁴Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir? ¹⁵Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt zu! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's ihm zu. ¹⁶Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. ¹⁷Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Johannes der Täufer hat sich ein ganzes Leben lang auf Jesu Kommen gefreut. Deshalb hat er keine Mühe gespart auf Jesu Kommen vorzubereiten und alle daraufhin einzuladen. Sein ganzes Leben war eine Vorbereitung auf Jesu Kommen. Und das hat schon vor der Geburt angefangen, als er vor lauter Freude hüpfen musste, Maria, die Mutter Jesu zu begrüßen. Im späteren Leben hat Er nichts anderes getan, als nur immer für Jesus da zu sein. Dabei hat er es sich gewiss nicht immer einfach gemacht: Die Wüste wurde seine Heimat und von Heuschrecken und Honig hat er sich ernährt. Er hatte auch gar keine Angst, Missstände und Heuchelei anzuprangern, auch wenn er sich dadurch nicht beliebt gemacht hat. Am Ende wurde er sogar deshalb hingerichtet. Einmal hat Johannes aber doch gezaudert. Paradoxerweise war das genau an dem Tag, wo seine ganzen Wünsche und sein Lebenswerk in Erfüllung gehen sollten. Es war der Tag als Jesus tatsächlich vor seinen Augen erschienen ist. Dann hat er nicht nur gezaudert. Er hätte am liebsten alles fallen gelassen, wäre an einem einsamen Ort gegangen und hätte sich unter seinem Mantel aus Kamelhaaren in der Wüste versteckt und wäre nie wieder von dort zum Vorschein gekommen. Der Grund der Zweifel des Johannes lag darin, dass Jesu Erscheinen so anders kam als er es sich vorgestellt hatte. Eine Feuertaufe hatte Johannes erwartet! Gerechtigkeit, die vom Himmel regnet! Eine ganz neue Welt ohne Bosheit! Das alles sollte in der Person Jesu Christi in Erfüllung gehen. Und dann kam Jesus. Und was tat er? Er wollte sich unter der Taufe der Sünder stellen. Und das im dreckigen Jordan! Statt um die Bösen umzubringen, wollte Er sich denen gleichstellen. Er hat sich regelrecht in deren Schmutz eingetaucht! Jesus kommt anders als Johannes es sich gedacht hat. Jesus kommt anders als wir es uns denken.

Was bedeutet es aber konkret in unserem Leben, wenn Jesus kommt? Müssen wir nicht auch so oft feststellen, dass Jesus anders kommt als wir uns das ausgedacht hatten. Oft stellen wir uns, wie Johannes, etwas Besseres als Jesus vor. Wir stellen uns vor, dass wir uns bemühen müssen, um einigermaßen gut zu sein, damit Er sich über unsere guten Taten freuen kann und uns dafür belohnen kann. Und wenn wir eine Menge große und kleine Sünden haben, hoffen wir, dass die guten Taten ein wenig gegen die bösen Taten aufwiegen können, damit wir besser vor Gott und Jesus da stehen. Es passiert anders. Wir kommen nicht zu ihm. Sondern Er kommt zu uns. Und er stellt sich genau dahin, wo der Schuh drückt und schämt sich nicht mit uns über unsere Sünden und Schwachheiten zu sprechen. Das alles wollen wir Menschen uns gar nicht immer gefallen lassen. Jesus muss uns regelrecht davon überzeugen, dass sein Weg der Richtige ist. So musste Jesus schon Johannes gut zureden: Jesus sagt dem Johannes sinngemäß etwa: „Du Johannes, du hast eine Feuertaufe erwartet und Gerechtigkeit, die vom Himmel regnet. Du hast dir vorgestellt, dass Jesus anders sein müsse. In gewisser Hinsicht hast du ja auch recht. Und so falsch bist du auch gar nicht in deinen Vorstellungen. Aber du hast nur noch nicht begriffen, was vorher geschehen muss um Gerechtigkeit zu erfüllen, muss der Weg erst in die Tiefe gehen. Ich muss wie einer von euch werden. Ich muss an Stelle der Sünder stehen.“

Genau wie Jesus Johannes überzeugen muss, so muss er auch uns überzeugen: „Du Mensch, du erwartest, dass Gott deine guten Taten gefallen sollen. Dieser Wunsch ist nicht neu. Er ist uralte. So alt, wie die ersten Menschen selbst. Deshalb ist der Wunsch sozusagen in euren Genen übergegangen. Der Wunsch ist doch der: Es soll alles gut werden und es soll besser mit uns werden. „Ich bin gekommen alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“ Das

bedeutet so etwa wie: ES SOLL ALLES GUT WERDEN. Das ist ein schwerer Weg, den ihr Menschen nicht gehen könnt. Und deshalb habt ihr Menschen zwar den Wunsch nach dem Guten, aber den Durchblick, was das bedeuten soll, schon längst verloren. Deshalb sucht ihr ja so verzweifelt nach Sachen und Menschen, die euch trösten können und findet eben doch keinen Trost. Mir geht es nicht darum, eure ganzen hoffnungslosen Versuche, Gott zu gefallen, im Bausch und Bogen vom Tisch zu fegen. Mir geht es auch nicht darum, euch mit meiner Gerechtigkeit zu zertrampeln oder zu verletzen. Mir geht es ja nur darum, unter allen Umständen und immer bei euch zu sein. Deshalb gebe ich meine Gerechtigkeit ab. Ich verschenke sie einfach so. Und stelle mich an eurer Seite. Wenn ich das so sage, dann nicht weil ich meine Gerechtigkeit als billiges Gut betrachte, das ich einfach so aus dem Fenster werfen kann. Nein, meine Gerechtigkeit ist teuer, wertvoll und hat mir Schmerzen, Leib und Leben gekostet! ...und deshalb will ich, dass sie genau da ankommt, wo ich sie haben will. Bei dir!“

Jesus kommt immer anders als wir es denken. Wir erwarten, dass wir ihm unsere Sünden bekennen. Und Er stellt sich mit uns auf die Sünderbank und lässt sich mit Johannes als Sünder taufen. Wir erwarten, dass wir uns Gott annähern müssen und er kommt uns selbst zuvor und kommt zu uns. Wir erwarten, dass er als König kommt und Er kommt als Sohn arme Eltern in den schmutzigen Jordanfluß. Jesus ist das Licht und das Leben selbst und er stellt sich dorthin, wo es am dunkelsten ist. Er, der das Leben selbst ist, nimmt den Tod auf sich... „Jesus das passt nicht! Von vorne bis hinten passt das nicht!“ so wehren wir uns manchmal und wollen am liebsten, genau wie Johannes, das Weite suchen und gar nicht zulassen, dass Jesus uns so nah kommt. Er darf nicht mit uns und vor allen Dingen nicht mit unseren Sünden in einem Satz zusammen genannt werden. Aber Jesus redet dem Johannes gut zu. Macht ihm Mut. Gibt ihm mit seinen Worten Raum und Kraft, dennoch Ja zu sagen, zu dem, was Jesus vorhat: *„Laß es jetzt geschehen! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“* So macht Jesus es immer wieder. Auch mit uns macht Er es so. Er redet mit uns. Macht uns Mut. Zeigt uns, dass wir in seinen Händen ganz sicher aufgehoben sind. Zeigt uns, dass wir ihm vertrauen können. Sein Weg der Gerechtigkeit ist der Weg, den wir gehen können. Es ist der einzige Weg, den wir gehen können. Und es geht noch weiter. Gott sagt sein Ja dazu! Den Weg, den Jesus in den Jordan geht und der Weg, der ihn mit den Sündern gleichstellt, bekommt ein großes Ja und Amen vom Himmel! Gott lässt den Himmel aufreißen und sein Geist hinabfahren. Und lässt es ausposaunen. „Dies ist mein lieber Sohn an dem ich Wohlgefallen habe!

An diesem Tag wird schon deutlich, was Gott mit Jesus vorhat. Jesus soll nicht nur uns zur Seite stehen. Er soll auch mit uns gehen. Sein Weg geht nicht nur in den schmutzigen Jordan. Nein, sein Weg geht auch an das blutige Kreuz. Sein Weg führt auch nicht nur zu Johannes im dreckigen Jordan, sein Weg führt auch zu der Flut deiner dreckigen Sünden. Genau, wie Jesus dort in den Jordan gestiegen ist, so ist er in die Flut deiner Sündenkatastrophe gestiegen. Deine Lügen, deine Unehrllichkeit, dein Egoismus, dein Kleinglaube. Jesus stellt sich genau da hinein. Und nicht nur das. Jesus stellt sich auch in deiner ganzen Hoffnungslosigkeit. Dort, wo du Angst vor der Zukunft hast und Angst vor Gefahr hast, stellt sich Jesus in deine Angst hinein! Dort, wo du krank bist, und den Tod schmecken musst, stellt er sich in deine Krankheit und Tod hinein. Und dann setzt Gott noch einen oben drauf und lässt es vom Himmel ausposaunen: Das ist gut so! Und das ist nicht nur gut so. Durch deine Taufe lässt Gott wieder den Himmel aufreißen und sagt zu dir, was wiederum in keinem menschlichen Verstand passt. „Du bist mein lieber Sohn an dem ich Wohlgefallen habe!“ Da stehe ich nun mit meinen ganzen Sünden und Schwachheiten. Da stehe ich nun mit meiner Suche nach einem besseren Leben. Und Gott lässt seinen Himmel aufreißen und sagt es mir frei heraus: „Ich mag dich! Ich mag dich und du bist mein Sohn! Was für ein großes Geschenk das ist! Größeres Vertrauen hätte Gott uns gar nicht schenken können als das. Jesus mit mir in meiner Taufe. Deshalb werde ich es wie Johannes machen und nicht das Weite suchen und mich nicht unter Kamelhaaren verbergen, sondern ich werde hingehen. Dort, wo Jesus mich besuchen will. Dort, wo Jesus mich genau so annimmt, wie ich bin. Auch mit meinen dunklen Seiten und vor allen Dingen mit meinem Tod. Dieser Jesus wird mich lebendig machen! Und Gott will es so! Amen.